

Aus: **Ausgabe vom 27.04.2017**, Seite 9 / Kapital & Arbeit

Gier mit göttlichem Segen

Geschäftemacherei in Gebetshäusern: Thailands buddhistischer Klerus wehrt sich gegen mehr Transparenz in Geldsachen

Von Thomas Berger



Tempelanlage Wat Phra Dhammakaya während Polizeikontrollen am 1. März

Foto: Chaiwat Subprasom/Reuters

Buddhistische Tempel sind, wie Kirchen oder Moscheen, in erster Linie Häuser des Gebets. Das ist auch in Thailand nicht anders. Dennoch, in keinem anderen Land stehen Tempel in einem so schlechten Ruf. Unklare Geldflüsse, Korruption, Bereicherung, anrühige Geschäftemacherei lauten die Vorwürfe. Resultat ist ein gar nicht so wundersam ansteigender Wohlstand von Männern in safranfarbenen Roben, die doch weitgehend dem weltlichen Leben, seinen Lockungen und Wirrnissen entsagt haben.

Aus dem großen Wurf einer Reform des Religionsgesetzes, die die buddhistischen Kultstätten mit ihren zumeist undurchsichtigen Einnahmen staatlicher Kontrolle unterstellt hätte, wird es vermutlich nichts. Kurzzeitig schien es, als würde ausgerechnet die regierende Militärjunta um Premier Prayuth Chan-ocha den Machtkampf mit der Sangha (dem einflussreichen Spitzengremium des Klerus) aufnehmen wollen. Ein Positionspapier, das wichtige Eckpunkte vermerkte, wie ein Verbot für Mönche, Erbschaften anzunehmen, die Vorgabe, ihre Einkünfte umfassend offenzulegen und eine Richtlinie, die Tempelfinancen durch den Staat prüfen zu lassen, ist wieder in der Schublade verschwunden. Ein Jammer, findet nicht nur Sanitsuda Ekachai, langjährige Chefkomentatorin der Tageszeitung *Bangkok Post*. In ihrer Kolumne zum Thema ging sie kürzlich scharf mit den Spitzenpolitikern ins Gericht, die offenbar ganz schnell die Angst vor der eigenen Courage erfasst habe.

Schätzungsweise 100 bis 120 Milliarden Baht an öffentlichen Geldern, das sind umgerechnet bis zu gut drei Milliarden Euro, fließen alljährlich in die 37.075 Tempel. Das Spendenaufkommen wird sogar auf 300 Milliarden Baht geschätzt. Einige der namhaften Gebetsstätten haben sich für die dort beheimateten Mönche oder zumindest deren Anführer, zu regelrechten Bankautomaten entwickelt. Denn ob die Spenden, die die Gläubigen bei einem Besuch in den bereitstehenden Boxen hinterlassen, dem Tempel als Ganzes oder dem wachsenden Vermögen einzelner Geistlicher zufließen, bleibt meist deren Geheimnis. Ganz und gar nicht mehr geheimnisvoll ist deshalb der Prunk und Protz, den manche Mönche öffentlich als Lebensstil pflegen. Selbst jener Mann, den eine Mehrheit im Klerus eigentlich schon zum neuen Supreme Patriarch gekürt hatte, ist unter anderem wegen des fragwürdigen Imports eines teuren Mercedes-Oldtimers in die Schlagzeilen geraten. Während die Medien im Detail berichteten, wie der namhafte Abt dem Finanzamt ein Schnippchen schlagen wollte, um den fälligen Zoll zu sparen, fragt schon gar keiner mehr, woher überhaupt das Geld für den Erwerb des in Einzelteilen verschickten Fahrzeugs stammte.

Paradebeispiel für weltliche Bereicherung im göttlichen Dienst ist allerdings Phra Dhammachayo, der untergetauchte Abt des Klosters Wat Phra Dhammakaya in Pathum Thani nördlich von Bangkok, einer der größten und berühmtesten Tempelanlagen Thailands. Kaum irgendwo sonst gibt es ein so lockeres Verhältnis zur kapitalistischen Moderne, eine so dezidierte Auslegung der allgemeinen buddhistischen Lehren im Sinne der Transaktion monetärer Werte, wie dort. Seit Wochen hält die Belagerung des Tempels durch die staatlichen Sicherheitskräfte an. Nachdem die Mönche der nach dem Abt fahndenden Polizei noch im vorigen Jahr den Zugang zu dem mittlerweile auf 400 Hektar ausgebauten Klosterkomplex verwehrt hatten, waren am 16. Februar erstmals die Gebäude durchkämmt worden – allerdings erfolglos. Der Vorsteher, dem unter anderem eine Anklage wegen Geldwäsche droht, hatte sich wohl rechtzeitig vom Gelände verabschiedet. Phra Dhammachayo hat aber nicht erst in diesem seit 2015 laufenden Fall für Negativschlagzeilen gesorgt. Der geschäftstüchtige Geistliche war schon 1998/99 bei ersten Ermittlungen aufgefallen. Einer der Vorwürfe, denen Justiz und die geistliche Leitungsgremien nachgingen, lautete auf Untreue. Unter seinem bürgerlichen Namen waren 300 Hektar Land eingetragen, deren Besitz ihm von Gläubigen übertragen worden war. 2006 gab er nach zwischenzeitlicher Suspendierung den Grundbesitz im Wert von umgerechnet 25 Millionen Euro ab, wurde als Abt formell wieder eingesetzt und die Anklage gegen ihn fallengelassen. Acht Jahre später

kochte dann der Skandal um die Kreditgenossenschaft Klongchan hoch – der Abt und seine Getreuen sollen 1,2 Milliarden Baht zweifelhafter Herkunft »gewaschen« haben. Das Department of Special Investigation, Thailands höchste Ermittlungsbehörde, geht seit Oktober 2015 den Vorwürfen offiziell nach.

Dhammakaya zählt auch zahlreiche Prominente aus Politik und Gesellschaft zu seinen Anhängern, die – wie zuletzt eine Schauspielerin – hundertprozentig zu dem Untergetauchten halten und die Vorwürfe als Intrige einstufen. Dennoch: Unter Dhammachayos Führung hat das auch in anderen Tempeln zumindest unterschwellig geltende Prinzip, möglichst hohe Geldspenden stärkten das Seelenheil, faktisch formalen Status erhalten. Auch zum persönlichen Vorteil der Prälaten.